

# TRAUERREDE ANLÄSSLICH DER BEISETZUNG VON PROF. DR. H.C. HANS BENEDIKT AM 19.10.2012

Prof. Dr.-Ing. Hans-Eberhard Schurk

Sehr geehrte Trauergemeinde,  
die Nachricht vom Tod unseres Kollegen Professor Dr. h.c. Hans Benedikt hat uns sehr betroffen gemacht. Mit Ihnen, liebe Trauer-gäste, nehmen wir Abschied von unserem Altpräsidenten, wir nehmen Abschied von einem geschätzten Kollegen und einem hilfsbereiten Menschen, dem wir an der Hochschule viel, ja sehr sehr viel verdanken.

Der Lebensweg von Hans Benedikt ist beispielhaft für eine typische Fachhochschul-Karriere, für einen Bildungsweg, an dessen Ausgestaltung er einen nicht unwesentlichen Anteil beigetragen hat: Zu-erst Mittlere Reife, dann von 1954 – 1957 Studium der Elektrotechnik an der Vorläuferinstitution der Hochschule München, am Oskar-von-Miller-Polytechnikum, Abschluss als graduerter Ingenieur. Im Anschluss daran vervollständigte er sein Studium der Elektrotechnik an der RWTH Aachen und an der Technischen Hochschule München. Seine Diplomarbeit fertigte er auf dem Gebiet der elektrischen Nachrichtentechnik an. In dieser Zeit und danach erwarb er sich zusätzliche praktische Kenntnisse als Entwicklungsingenieur bei der Firma Bölkow, bis er schließlich als wissenschaftlicher Assistent an den Lehrstuhl für Mess- und Regelungstechnik zu Prof. Merz an die TH München zurückkehrte. Dort forschte er einige Jahre, um schließlich am 1.12.1967 am Rudolf-Diesel-Polytechnikum in Augsburg seine Lebensstellung anzutreten.

Zum 1.7.1971 wurde er von der Stadt Augsburg mit dem Gesamt-ergebnis: „Ein Bediensteter mit erheblich über dem Durchschnitt liegender Eignung, Befähigung und Leistung“ beurteilt, so dass seiner Berufung an die neugegründete Fachhochschule Augsburg als Baurat und Professor durch den damaligen Kultusminister Hans Maier nichts mehr im Wege stand. Hans Benedikt war damit ein Kollege der ersten Stunde, der den Weg der neuen Hochschule maßgeblich mitgestalten konnte. Nach einigen Jahren der Lehre wurde er 1985 zum Vizepräsident gewählt, in ein Amt, das er bis 1988 innehatte. In dieser Zeit hat er die ersten internationalen Kontakte knüpfen können, hier vor allem nach Nordirland zur University of Ulster, mit der wir bis heute eine intensive Kooperation pflegen und einen gemeinsamen englischsprachigen Masterstudiengang durchführen können. 1988 wurde Hans Benedikt dann zum Präsidenten der Fachhochschule Augsburg gewählt. In dieser Zeit hat er die Zeichen der Zeit erkannt und die Hochschule in ihrer Internationalität weiterentwickelt – besonders sind hier seine Aktivitäten als DAAD- und Fulbright-Gutachter zu nennen. Verdiente große Ehre wurde ihm schließlich zuteil mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde der University of Ulster am 28.6.1994.

Als Präsident konnte er mit seiner Beharrlichkeit und Entschlossenheit neue, längst fällige Baumaßnahmen initiieren und damit die Hochschule entscheidend voranbringen. Hans Benedikt hatte gerade auf Grund seiner praxisorientierten Herangehensweise durchwegs Erfolg bei vielen Entscheidungsträgern, nicht zuletzt auch wegen seines oberbayerischen Charmes und Humors, der Barrieren überwand, auf offene Ohren traf und Sympathien begründete.

Hans Benedikt war ein gläubiger Mensch, geprägt durch ein tiefes christliches Menschenbild. Ihm war es stets wichtig, die jungen Menschen an seiner Hochschule gut aufgehoben und betreut zu wissen. Die Wertschätzung seiner Studentinnen und Studenten stand für ihn an vorderster Stelle. Nicht zuletzt deswegen hat er die Diplomurkundenverleihung in großem Rahmen eingeführt – eine Veranstaltung, die wir heute wie selbstverständlich durchführen und die nach wie vor bei Studierenden und Eltern großen Anklang findet.

Auch die Initiierung etlicher Preise geht auf seine Anregung zurück. Als Mitglied des Fördervereins der Hochschule konnte er viele Initiativen starten, die stets zum Wohle seiner Studierenden waren. Im Namen des Fördervereins, und hier vor allem auch im Namen des Vorsitzenden, unseres Ehrensensors Günther Gans, darf ich auch hier Dank für sein großes Engagement aussprechen. Wie im Förderverein, konnte Hans Benedikt auch in vielen anderen Vereinigungen, so z.B. beim Berufsverband der Architekten und Ingenieure oder im Kuratorium der Universität Augsburg seine Sachkompetenz einbringen und die Belange der Fachhochschule vertreten. Auch die Arbeit bei „seinem“ VDE war ihm stets ein großes Anliegen, in das er sich mit vorbildlichem Engagement einbrachte.

Er konnte Kollegen überzeugen, für die Sache der Hochschule, die auch die seine war, zu kämpfen. Ab 1998 hatte ich das Glück, für ihn als Vizepräsident tätig sein zu dürfen. Von da ab konnte ich viel von ihm lernen, er war mir in dieser Zeit ein großer Lehrmeister und ist bis heute Vorbild. Im Jahre 2000 konnte er dann seinen wohl-verdienten Ruhestand antreten.

Doch auch dann war sein unermüdlicher Einsatz für uns alle noch nicht zu einem Ende gekommen. Mit der Kenntnis der Zusammenhänge stand er seiner Fachhochschule auch noch im Ruhestand als wertvoller Ratgeber zur Verfügung. Auch bei den Diplomfeiern saß er immer in der ersten Reihe. Und man darf mit Fug und Recht konstatieren: Ohne ihn stünde die Hochschule Augsburg nicht dort, wo sie heute ist. Insgesamt darf man die Lebensleistung von Hans Benedikt, die mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande gewürdigt wurde, als entscheidende Weichenstellung bezeichnen, die heute noch nachhaltig den Weg der Hochschule Augsburg prägt.

Liebe Trauergemeinde, wir verabschieden uns heute von einem Präsidenten, in Würdigung seiner Leistungen, mit großer Dankbarkeit für seinen Einsatz und in Respekt für den Menschen, der oft-mals selbstlos, immer aber gerechtigkeitsliebend das Hochschulleben bereichert hat.

Der Kirchenvater Augustinus sagte einmal: „Aus dem Leben ist er zwar geschieden, aber nicht aus unserem Leben; denn wie vermöchten wir ihn tot zu wähen, der so lebendig unseren Herzen inne wohnt“  
Unser Kollege und Freund Hans Benedikt wird auf in Zukunft in unserem Herzen wohnen. Und wir werden ihm stets ein ehrendes An-denken bewahren.

Die Hochschule Augsburg verneigt sich in großer Dankbarkeit vor Prof. Dr. h.c. Hans Benedikt und seinem Lebenswerk.

Der Herr schenke ihm die ewige Ruhe!

## NACHRUF AUF HANS BENEDIKT

von Prof. Dr. Dr. h.c. Alfred Eder

Hans und ich haben uns wohl 1968 das erste Mal getroffen, er als frisch bestallter Oberbaurat am damaligen Rudolf-Diesel-Polytechnikum, ich als Student. Das nächste Mal war dann 1982 bei meiner Berufung. Auch da kamen wir uns nicht wirklich nahe, ich war mit meiner neuen Aufgabe beschäftigt, er kämpfte bald mit seiner ersten Krebserkrankung, einem malignen Melanom. Mein erster wirklicher Eindruck von ihm war sein 50. Geburtstag 1986 in seinem Garten. Es war wohl Geburtstag und Wiedergeburt in einem.

Nachdem er sicher war, den Krebs überwunden zu haben, hat er sich wieder auf seine und die Zukunft der Hochschule konzentriert. Sein Ziel war der Umbau von einer Fachhochschule zu einer richtigen Hochschule, sein Schreckgespenst die Zweitklassigkeit einer Berufsakademie. Er kannte auch das größte Hindernis bei seinen Bemühungen, das Beharrungsvermögen. Sein Merkspruch hieß: „Du darfst alles machen, nur nichts ändern“. Zunächst entdeckte er für sich die Internationalisierung als Hebel und hat sich dann konsequent eine Mannschaft aufgebaut, die für ihn die notwendigen Ideen entwickelt und den Druck aufbaut, den es für Veränderungen braucht. Am Ende hatte er treue Mitstreiter für das Ausland, für Masterkurse, für den Auftritt auf Messen, für den Aufbau der Forschung, für die Betreuung der Alumni und vieles andere mehr.

Er hatte ein Händchen, ein untrügliches Gespür für Menschen, die die gleichen Ziele verfolgen wie er, sich motivieren lassen, weitgehend selbständig agieren und deshalb der Gängelei nicht bedürfen. Zusätzlich hatte er auch das Talent solche Menschen zu gewinnen, mit wenigen Hinweisen zu dirigieren und bei der Stange zu halten. Wahrscheinlich war vielen der Außenstehenden nicht bewusst, wer hier im Hintergrund die Fäden in der Hand hielt. Aber auch die an der Front sichtbar stehenden fühlten sich nicht als Marionetten oder als austauschbare Bauern in einem fremden Spiel, aber der Feldherr stand stets zuverlässig hinter jedem. Viele wären für ihn durchs Feuer gegangen.

Nur selten kam er kurz und für viele völlig überraschend selbst nach vorne, wenn zu große Hindernisse im Weg standen. Nachdem sich dann der Staub gelegt hatte waren das Hindernis verschwunden und er selbst auch. Ansonsten waren der große Auftritt und der Aplomb nicht seine Sache, sondern der konstante Schub und der lange Atem. Er war aber von seinem Weg nicht abzubringen und er ist beim Ministerium in München so manches Mal offensichtlich hart deswegen angeeckt. Danach hatte ich aber stets den Eindruck, dass dann die Ecke im Ministerium einen Schaden erlitten hatte und nicht er.

Nur einmal, beim Kauf des Geländes an der Friedberger Straße hat er sich zu weit und in der falschen Richtung aus dem Fenster gelehnt, nicht wissend, welches übles politische Spiel hier hinter den Kulissen getrieben wurde. Diese Erfahrung hat seinen Glauben in die Politik nachhaltig beschädigt und die Wunden sind nie ganz geheilt.

Alle anderen Projekte waren von Erfolg gekrönt, auch die Ausbaupläne und die Internationalisierung –beides weitgehend seine eigene Leistung. Ich bin dem Schicksal dankbar, dass er dies alles erleben durfte. Am Ende wurde auch aus der Friedberger Straße noch etwas sehr Anständiges.

Im Lauf der vielen Jahre hat sich dann das ursprüngliche Meister-Jünger Verhältnis immer mehr in Richtung Freundschaft verschoben, vor allem nach seiner Pensionierung. Für ihn lief die Zeit danach allerdings nicht nach Wunsch. Er fiel wie viele andere in ein tiefes Loch und fühlte sich plötzlich alt und nutzlos. Vor allem aber konnte er nicht wie geplant seiner alten Leidenschaft frönen und große und exotische Reisen antreten. Dies war einer der wenigen Anlässe, zu denen er wirklich Geld ausgab. Ansonsten waren viele Besucher seines Hauses überrascht, wie bescheiden ein Paar mit zwei Einkommen und ohne Kinder leben konnte.

Marie-Luises Mutter hatte sich wegen hohen Alters zu einem offensichtlich sehr schwierigen Pflegefall entwickelt. Sie standen dann beide in ständiger Rufbereitschaft. Auch bei Einladungen bei Freunden lag das Handy stets griffbereit und es war vereinbart, dass sie im Fall des Falles aufstehen und gehen konnten.

Der Zustand hat über fünf Jahre angedauert von 2001 bis Ende 2006 und Hans wurde zum Schluss sichtbar unruhig. Trotzdem hat er nur zwei Reisen ohne Marie-Luise unternommen, eine in die Antarktis und eine nach Kanada. Von 2007 bis zum Ausbruch von Marie-Luises Krankheit blieben ihnen dann gerade noch zweieinhalb Jahre für gemeinsame Unternehmungen. Eine Reise führte nach Andalusien, die andere nach Kanada.

Nach Marie-Luises Tod war vieles von seinem Elan verschwunden. Beide haben nie den Eindruck eines Tureltaubenpärchens erweckt, aber es muss wohl eine sehr tiefe Beziehung gewesen sein. Bei seiner letzten Reise im Frühjahr nach Patagonien kündigte sich bereits seine Krankheit an. Die Diagnose, die einem Todesurteil gleich kam, hat er erstaunlich ruhig angenommen, geschockt, aber ohne Aufbäumen, ohne Protest, ohne Klage.

Er war für mich immer der große Meister, der das Ziel vorgibt, der Feldherr, der Stratege, der sichere Lotse, der die Untiefen und Riffe kennt, die verlässliche Stütze in kritischer Situation, der Fels in der Brandung, der Anker, der alles zusammen hält.

Zum Schluss musste er gestützt werden und es war ihm zutiefst zuwider.

Ich werde ihn stets als Leitfigur und Vorbild in Erinnerung behalten. Ich bin ihm dankbar.

# REDE ZUR BEERDIGUNG VON HANS BENEDIKT

von Johannes Lüthy

Sehr geehrte Trauergäste,

ich bin heute aus demselben Grund hier wie alle anderen, weil ich einen geliebten und sehr wichtigen Menschen verloren habe sowohl als Freund als auch als Nachbar und ständiger Ratgeber und Wegbegleiter. Vorweg möchte ich sagen dass Herr Benedikt für mich nie Herr Benedikt, sondern immer der Onkel Bene von nebenan war, so habe ich ihn als kleiner Junge genannt als ich noch nicht den Namen Benedikt aussprechen konnte, und dieser Namen hat sich auch bis zum Schluss erhalten. Ich denke einige von ihnen haben den Namen Johannes evtl. schon ein paar Mal in Erzählungen vom Onkel Bene gehört oder haben mich bei Besuchen bei ihm zu Hause schon einmal im Nachbarsgarten gesehen. Nun möchte ich noch ein letztes Mal Revue passieren lassen und meine schönen Erlebnisse und Erfahrungen, die ich mit Onkel Bene gemacht habe, mit ihnen allen teilen. Das erste Mal hat mich Onkel Bene kurz nach meiner Geburt im Juli 1995 gesehen und seitdem durfte ich in seiner Nähe aufwachsen und er war dabei eben immer wie ein Onkel für mich. Er begeisterte mich schon im Alter von 5-6 Jahren mit seinem Garten und ich durfte immer mithelfen auch wenn es damals vielleicht nur darin bestand gelbe Rüben zusammen mit ihm zu säen. Oder manchmal schaute ich einfach nur zu wie er z.B. einen Holzstamm zersägte. All diese Tätigkeiten, bei denen ich damals nur zuschauen durfte brachte er mir im Lauf der Zeit bei, sodass ich es nur ihm zu verdanken habe, dass ich so ein handwerkliches Geschick entwickelt habe. Als ich dann älter war habe ich wann immer es auch nur ging immer tatkräftig mitgeholfen und es hat immer Spaß gemacht, wenn wir am Ende auf unser Werk zurückschauen konnten z.B. wenn wir denn Garten umgegraben oder einen Baum gefällt haben. Die Leidenschaft für den Garten hat sich bei mir auch erhalten, sodass ich mich das gesamte letzte Jahr um seinen Garten gekümmert habe. Aber nun zu unserer gemeinsamen Hauptleidenschaft, dem Radfahren. Meine erste kleine Radtour habe ich mit ihm im Alter von 8 Jahren gemacht, damals ging es bloß zur Lechstaustufe 23 und wieder zurück allerdings war ich auf dem Rückweg schon so erschöpft dass er mich während dem Radeln anschieben musste. Dann gab es ab und an immer schöne Touren nach Kaltenberg, Kloster St. Ottilien oder den Ammersee. Oft haben wir uns zu Lebzeiten seiner Frau auch zu dritt auf den Weg gemacht und hatten gemeinsam wunderschöne Radltouren. Wir machten immer gemütlich Rast und redeten viel und es gab fast nie einen Tag an dem er mir keinen Rat geben konnte oder mir irgendetwas beibrachte. Dann im Alter von 14 Jahren lernte ich auch wie man Fahrräder repariert, auseinandernimmt und wieder zusammenschraubt.

Von meiner schönsten Radtour mit ihm will ich nun noch etwas genauer berichten:

Es war Anfang Herbst 2011, als wir in der früh um sieben unsere Räder auf sein Auto montierten und damit ins Allgäu fahren, genauer nach Klais bei Garmisch. Dort angekommen, haben wir uns mit den Rädern auf den Weg zum Schachenhaus auf 1886 m Höhe gemacht. Unsere Route führte uns vorbei an Elmau vielen Gebirgsbächen und traumhaft schönen Wegen im Wald. Bis wir auf halber Strecke an der Wettersteinalm ankamen. Dort wollte Onkel Bene Rast machen, aber ich wusste wenn wir uns jetzt hinsetzten würden, würden wir nicht mehr ganz nach oben fahren, also ermutigte ich ihn weiterzufahren. Der Weg wurde ab hier immer beschwerlicher und wir merkten, dass wir unsere Brotzeit im Auto vergessen hatten, somit gingen uns langsam die Kräfte aus. Irgendwann beschlossen wir dann zu schieben, weil es keinen Sinn mehr hatte, da wir nicht mehr genug Reserven hatten. Wir kamen dann gegen zwei Uhr am Schachenhaus an und besichtigten erst noch den Alpengarten und genossen die herrliche Aussicht auf das Tal und die Alpen, bevor wir in der Alm Rast machten. Wir aßen gemütlich und nebenher erklärte er mir wie das Schachenhaus entstanden ist und einige Dinge zu König Ludwig dem Zweiten, z.B. wie er damals von einem Schlitten den Weg hinaufgezogen wurde, den wir gerade mit dem Rad abgefahren waren. Und so lernte ich mit der Zeit auch einiges über die bayrische Geschichte. Nach dem Essen genossen wir noch einmal auf einer Bank sitzend die Aussicht und die Ruhe die dort oben herrschte, bevor wir uns wieder auf die Räder schwangen und den Heimweg antraten. Die Abfahrt gestaltete sich einfach, bis auf die letzten fünf Kilometer, als ich einen Platten hatte. Wir hatten keine passende Luftpumpe dabei sondern nur eine Pumpe für den Luftdruck der Federgabel somit pumpeten wir mühsam mit dieser kleinen Pumpe den Reifen auf und ich fuhr wieder eine Stück und wir pumpeten wieder auf und so weiter, bis wir schließlich wieder im Tal ankamen.

Das war für mich die schönste gemeinsame Radltour, die wir je gemacht haben und ich denke ihm ging es genauso. Und so wie hier haben wir noch einiges erlebt. Umso trauriger war ich, als wir solche Touren aufgrund seiner Krankheit nicht mehr machen konnten. Allerdings durfte ich nun da ich den Führerschein hatte, immer sein Chauffeur spielen und als kleines Geschenk zu meinem 17. Geburtstag dieses Jahr fuhren wir gemeinsam mit dem Auto nach München und aßen dort zu Mittag. Das war auch ein tolles Erlebnis, da es für mich die erste Autofahrt ohne Fahrlehrer war. Und auch hier gab er mir noch wertvolle Tipps, wie ich z.B. Gefahren, die ich bis dato noch nicht kannte vermeiden konnte. Manchmal habe ich auch für uns gekocht und er half mir dabei ein bisschen; besonders gern mochte er dabei meine selbstgemachten Kässpätzten, die ich auch noch zwei Wochen vor seinem Tod für ihn gemacht habe. Auch die letzten Monate war ich immer für ihn da, so wie ich es ihm nach dem Tod seiner Frau versprochen hatte und half ihm wo es nur ging, sei es im Garten oder wenn mal wieder sein Computer nicht das machte was er wollte oder andere Dinge. Wir lebten solange es ging weiter als ob nichts wäre, weil wir die Zeit genießen und dabei seine Krankheit ausklammern wollten. Doch als klar war, dass es nicht mehr lang mit ihm gehen würde, war ich jeden Tag, an dem ich Zeit hatte und in Augsburg war, bei ihm, damit er für seine letzten Tage und Wochen immer einen Freund bei sich hatte, der für ihn da war. Auch während seiner Krankenhausaufenthalte war ich immer für ihn da und besuchte ihn regelmäßig. Ich weiß es mag komisch klingen, dass ein 17-jähriger sich so um einen alten Mann gekümmert und gesorgt hat, aber er war für mich in meinem Leben nach meiner Familie die wichtigste Person und der beste Freund den ich je hatte. Und ich habe bis zum Schluss nicht die Hoffnung aufgegeben, dass er wieder irgendwann zurückkommt und wir wieder gemeinsam Radl oder Auto fahren können. Das letzte Mal habe ich ihn dann am 9. Oktober im Krankenhaus gesprochen und ihm Leb wohl gesagt und ihn an unsere schönen Zeiten erinnert und wir haben gemeinsam geweint, dass es nun zu Ende gehen würde. Seine letzten Worte zu mir, waren so wie ich es von ihm gewohnt war mal wieder Ratschläge, unter anderem ich zitiere: „Schau das dei Schul fertig machst und dann dei Jura studierst und schau dass deine Heißgeliebte, also meine derzeitige Freundin, weiter behältst....die is sympatisch und nett.“ Er hat sie kurz vor seinem Tod noch kennengelernt. Onkel Bene und mich hat insbesondere die gute Freundschaft seitdem wir uns kennen verbunden und ich werde ihn bis zu meinem Tod in bester Erinnerung behalten und den Lebensabschnitt, den ich mit ihm erleben durfte niemals vergessen. Danke Onkel Bene für die wunderschönsten 17 Jahre mit dir und all die Erfahrungen, die ich in dieser Zeit mit dir gemacht habe und all das was ich von dir lernen durfte. Ich hoffe du kannst nun wieder mit Frau Bene vereint hier deine letzte Ruhe finden.

Nun danke ich allen, die mir gerade zugehört haben. Es war mir wichtig noch ein letztes Mal für und über Onkel Bene gesprochen zu haben, bevor er uns endgültig verlässt. Aber ich denke ich spreche hier für alle, wenn ich behaupte, dass er in unseren Herzen für immer weiterleben wird.

*Der Tod ist nichts, ich bin ihr, ihr seid ihr.  
Das, was ich für euch war, bin ich immer noch.  
Gebt mir den Namen, den ihr mir immer gegeben habt,  
sprecht mit mir, wie ihr es immer getan habt.*

*Seid nicht feierlich oder traurig.  
Lacht über das, worüber wir gemeinsam gelacht haben.*

*Betet, lacht, denkt an mich,  
betet für mich, damit mein Name im Hause ausgesprochen wird,  
so wie es immer war ohne Spur eines Schattens.*

*Das Leben bedeutet das was es immer war,  
der Faden ist nicht durchgeschnitten.*

*Warum soll ich nicht mehr in euren Gedanken sein,  
nur weil ich nicht mehr in eurem Blickfeld bin?*

*Ich bin nicht weit weg,  
nur auf der anderen Seite des Weges.*

# ERINNERUNGEN AN DEN STUDIENFREUND HANS BENEDIKT

von Alfred und Helga Grieser

Zum Wintersemester 1954 begannen Hans Benedikt und ich gemeinsam am Oskar von Miller Polytechnikum in München, der heutigen Hochschule München, das Studium zum Elektroingenieur. Nach drei Semestern wählten wir unterschiedliche Fachrichtungen, so trennten sich unsere Wege, wir schlossen aber gemeinsam 1957 unser Studium am OvM-Polytechnikum ab.

Erst 1979 und 1980 trafen sich dann einige Absolventen des Jahrganges 1957, der Fachrichtung Starkstrom wieder. Daraus entwickelte sich in München und Nürnberg je ein Stammtisch zur Aufrechterhaltung wieder gefundener Kontakte. Von diesen Stammtischen aus wurden die weiteren gemeinsamen Unternehmungen geplant und ausgeführt. Bald wurden auch unsere Frauen in das Geschehen mit eingebunden.

1989 stieß dann Hans Benedikt zu unserem Stammtisch in München. Über seinen beachtlichen Werdegang nach dem Studium in München erzählte er nur so nebenbei. Im darauf folgenden Mai lud er uns nach Augsburg ein und zeigte uns dort seinen Wirkungskreis.

Von da an war der „Hochfrequenzler“ zusammen mit seiner Frau Marie Luise bei uns „Starkströmlern“ voll integriert und wir lernten beide als liebenswerte und bescheidene Menschen kennen. Er verfügte über ein umfangreiches und bewundernswertes Wissen auf nahezu allen Gebieten, wollte aber nie damit glänzen.

Über seine ihm zu teil gewordenen Ehrungen zum Beispiel verlor er auch nie ein Wort.

An den Stammtischen und bei unseren Jahrestreffen verlebten wir zusammen viele interessante, angeregte und humorvolle Stunden.

Nach seiner Pensionierung im Jahre 2000 intensivierte sich die Beziehung zum Stammtisch. Er organisierte mit viel Engagement unsere Jahrestreffen in Nördlingen und Schrobenhausen. Für einen, während der Vorbereitung zum nächsten Jahrestreffen verstorbenen Kollegen übernahm er bereitwillig dessen Vorarbeiten und organisierte für ihn das Treffen 2009 in Erding.

Unsichtbar und unaufdringlich entwickelte er sich zur Seele unseres leider immer kleiner werdenden Münchner Kreises.

Bei gegenseitigen Besuchen im familiären Rahmen kamen wir uns darüber hinaus näher und entdeckten dabei viele Gemeinsamkeiten, wie zum Beispiel die Liebe zur Bergwelt und zu Südtirol samt seiner guten Küche.

Die schwere Krankheit, der damit verbundene qualvolle Leidensweg und der all zu frühe Tod seiner Marie Luise trafen ihn und uns alle schwer.

Er hat sich aber nicht zurückgezogen, im Gegenteil er suchte vermehrt Kontakte. Das monatliche Treffen am Stammtisch war ihm zu wenig. So lud er zu sich nach Augsburg zur „Kartoffelparty“ ein und ließ uns hocherfreut seine selbst angebauten Kartoffelsorten kosten.

Für 2012 organisierte er das Treffen in Ingolstadt und wickelte es im Mai in gewohnter Weise, perfekt und zu unser aller Freude ab. Obwohl ihm seine Krankheit schon anzumerken war bot er sich darüber hinaus noch an das nächste Treffen 2013 zu planen und schlug dafür Freising vor. Das Programm dazu hat er uns sogar schon zukommen lassen.

Seine Kartoffelparty war Anstoß für uns außerhalb des Stammtisches ein Zusammentreffen auszurichten.

So luden wir im Mai dieses Jahres in unseren Garten zum „Suppentag“ ein. Wir ahnten bei der Einladung noch nicht, wie vorteilhaft die Wahl des Mottos angesichts seines Gesundheitszustandes war. Er freute sich, dass ihm alle Süppchen so gut bekommen waren. Mit der Eisacker Weinsuppe hatten wir seinen Geschmack voll getroffen haben.

Dass wir danach nur noch zweimal am Stammtisch zusammen sein sollten ahnten wir nicht. Sein plötzlicher Tod hat uns tief erschüttert.

Wir verlieren mit Hans Benedikt einen wunderbaren, bemerkenswerten und zurückhaltenden Menschen und Kollegen. Er wird uns stets fehlen. Wir bemühen uns unsere Zusammenkünfte in seinem Sinne weiterzuführen.

Wir danken Hans Benedikt für alles was wir mit ihm erleben durften.

## MEINE ERINNERUNGEN AN PROF. HANS BENEDIKT

von Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Heidecker (Präsident der Fachhochschule Augsburg von 1976 bis 1982)

Die erste Erinnerung geht bis in das Frühjahr 1967 zurück, da lernte ich anlässlich einer Probevorlesung Hans Benedikt kennen und auch gleich schätzen (zur Erläuterung: am Rudolf-Diesel-Polytechnikum war es üblich, daß alle Dozenten an den samstags stattfindenden Probevorlesungen neuer Bewerber für eine Dozenten-stelle unabhängig von der jeweiligen Fachrichtung teilzunehmen hatten). Die überwiegende Mehrheit gab ihr Votum für Hans Benedikt nach seinem überzeugenden Vortrag ab.

In den folgenden Jahren am Rudolf-Diesel-Polytechnikum begegneten wir uns immer wieder, weil ja der Dozentenstamm noch verhältnismäßig klein war, wenn wir auch fachlich (hie Bauingenieurwesen, dort Elektrotechnik) wenig Berührung hatten. Man traf sich bei gemeinsamen Veranstaltungen wie Betriebsausflügen etc die ja auch noch zu Beginn der Fachhochschulzeit üblich waren.

Enger wurden dann die Beziehungen ab 1976, da der damalige Leiter der Niederlassung Augsburg der Fa. Siemens, der spätere Ehrensensator Dipl.-Ing. Schloms, jedes Jahr die Hochschulleitung und die Leitung des Fachbereichs Elektrotechnik zum Gedankenaustausch mit Mittagessen einlud und da war Herr Benedikt als Praktikantenbeauftragter des Fachbereichs stets dabei und lockerte durch treffende Einwürfe die Atmosphäre immer auf (meiner Erinnerung nach fand diese Veranstaltung etwa dreimal statt, denn immer war auch Herr Vizepräsident Weschke dabei, der 1979 in den Ruhestand ging).

Das nächste markante Treffen war die Einweihung des neuen Benedikt-Hauses in der Ebereschenstraße zu Haunstetten, die an seinem Geburtstag im Jahre 1978 gefeiert wurde und zu der ich auch eingeladen war und die als rauschendes Fest in der Erinnerung aller Teilnehmer eingegraben ist.

Im Herbst 1982 wurde Prof. Benedikt zum erstenmal zum Vizepräsidenten der FH Augsburg gewählt und hatte damit den Vorsitz im Prüfungsausschuß, der über alle Fragen und Anträge bezüglich Prüfungen (etwa Einsprüche oder Zulassung zur 2. Wiederholung) zu entscheiden hatte und ich war wieder von meinem Fachbereich in dieses Gremium geschickt worden, also war unsere Zusammenarbeit entsprechend eng, aber stets gut.

Im Jahr 1985, wo er in einer weiteren Wahl als Vizepräsident bestätigt wurde, begann er internationale Fäden zu knüpfen. So holte er sechs chinesische Ingenieure aus München nach Augsburg, wo sie für ein Jahr die deutschen Fachhochschulen studieren sollten. Da drei dieser Chinesen Bauingenieure waren, holte er natürlich mich zur Betreuung und gab mir mit dieser Aufgabe einen interessanten Einblick in die chinesische Denk- und Bildungslandschaft.

Im Jahr 1988 wurde er zum Präsidenten der Fachhochschule Augsburg gewählt und löste den bisherigen Präsidenten Bretzel ab. Die internationalen Verbindungen wurden jetzt erheblich verstärkt und der Grundstein für die Erweiterung der FH Augsburg wurde gelegt (nachdem wir uns 16 Jahre lang bei dieser Frage die Köpfe eingerannt hatten), wenn auch anders, als sich Präsident und Senat das gewünscht hatten. Statt Silbermann-Park wurde uns das Schüle-Grundstück aufs Auge gedrückt, aber Präsident Benedikt machte das Bestmögliche daraus.

Im November 1991 schickte er mich zum letztenmal los und zwar in die Oberlausitz nach Zittau als Berater bei der Umwandlung der dortigen TH in eine Fachhochschule mit gleichzeitigem Aufbau einer Fachrichtung Bau. Hierzu muß man wissen daß die Bauschule Zittau eine der ältesten Bauschulen Deutschlands war und in den 70iger Jahren per Dekret von oben nach Cottbus (Brandenburg) umgesiedelt worden war und nun die ganze sächsische Lausitz keinen Ort für die Bauausbildung mehr hatte. Er meinte damals, ich als „Jungpensionist“ wäre hierfür der geeignete Mann. Diese Tätigkeit erstreckte sich über insgesamt 5 Jahre und war recht interessant und auch lehrreich, denn manche DDR-Mentalität hatte ich zuvor nicht gekannt.

In der Folgezeit waren die vielen Begegnungen mit ihm und seiner Frau Luise immer sehr fröhlich und ich erinnere mich stets gern daran zurück. Die Krankheit zuerst von ihr und dann von ihm sind meiner Frau und mir sehr nahe gegangen. Die Beiden werden in unserer Erinnerung und auch der unserer Kinder weiterleben.

## GEDENKEN AN HANS BENEDIKT

von Christine Hocke

Als Frau eines Studienkollegen (Polytechnikum München) von Hans Benedikt habe ich ihn durch die oftmaligen Semestertreffen kennen lernen dürfen. Er war ein bescheidener Mensch, aber durchgreifend wenn es um Entscheidungen ging. Nicht selten hat er die Initiative zu weiteren Treffen ergriffen, wenn kein Studienkollege zu einer Organisation bereit war. In der Leidenszeit von Marie-Luise baute sich eine gewisse Vertrautheit auf. Leider konnten wir für Hans nichts tun.

## NACHRUUF

von Birgit Klein , geb. Schulz und Familie

Lieber Hans,  
die Nachricht von deinem Tod hat mich sehr traurig gemacht. Es tut mir unendlich leid zu hören, dass auch du dieses schwere Schicksal erleiden musstest. Nach einem sehr freundlichen Telefonat mit Herrn Schloms habe ich mich kurzerhand entschlossen zur Trauerfeier nach Augsburg zu kommen. Es war mir ein tiefes Bedürfnis Abschied zu nehmen, so konnte ich auch ein wenig nachholen, dass ich damals bei Luise nicht dabei war. Es war trotz allem sehr wohltuend zu sehen, wie viele besondere Menschen du um dich herum hattest und mit welcher Feinfühligkeit und Hingabe sie dich begleitet und letztendlich den Tag deiner Abschiedsfeier gestaltet haben.

Es bewegt mich im Nachhinein sehr, dass ich ein Telefonat zu dir immer wieder vor lauter Alltagswahnsinn verschoben habe und letztendlich zu spät und ohne Erfolg erst in der Woche vor deinem Tod versucht habe, dich zu erreichen. Für mich persönlich ist ein, seit meiner Kindheit beständiger Teil meines Lebens plötzlich nicht mehr da. Ich kann daher sehr mit deinem jungen Freund Johannes mitfühlen. Eigentlich haben wir uns höchstens ein- bis zweimal pro Jahr gesehen aber über einen so langen Zeitraum sammeln sich viele wertvolle Erinnerungen an. Es war immer etwas Besonderes bei euch zu Gast zu sein. Bewundert habe ich immer eure Art, sich das Leben in praktischen Dingen so einfach wie möglich zu gestalten. Es gab jedes Jahr eine Neuheit, wobei die ein oder andere Errungenschaft auch bei uns zu Hause Einzug gehalten hat (z.B. hängende Seifenspende). Bei euch habe ich auch zum ersten Mal mit einem Handy telefoniert. Du hast es mir bei einem Besuch auf der Zugspitze einfach in die Hand gedrückt damit ich meine Eltern anrufen konnte. Ich könnte jetzt noch eine lange Liste solcher Gegebenheiten aufzählen. Dankbar bin ich besonders dafür, dass ich von den Beziehungen der FH Augsburg nach Bourges/ Frankreich profitieren durfte. Ausser den französischen Sprachkenntnissen und einer tollen Zeit, habe ich noch heute wunderbare Freundschaften besonders auch in Augsburg. Ich möchte behaupten, dass du durch dieses Engagement dazu beigetragen hast, dass weltweit solche Freundschaften und Beziehungen entstanden sind und die Welt ein bisschen besser und freundlicher ist. Deine Stiftung wird diese Errungenschaften weiter fortsetzen – eine wunderbare Sache!

## ZUM GEDENKEN

Stefan Seilern und Aspang, Prof. i. R.

Lieber Hans, jetzt bist du gelandet auf deinem Stern und lässt uns, deine Begleiter, in Trauer, aber auch in Hoffnung zurück.

Hier auf unserem Planeten bist du gereist als wahrer Christ und hast Wärme und Fröhlichkeit verbreitet. In deiner Gegenwart hat man sich immer wohlgefühlt. Mit Rad und Tat hast du Beistand gegeben, hast Lösungen gesucht und auch gefunden.

Freundlichkeit und Tatkraft waren dein Lebensstil, und obwohl ein echter Bayer, hast du mich Tiroler nie die verlorene Schlacht am Bergisel spüren lassen.

Lieber Hans, ich danke dafür, dass es dich an unserer Hochschule gegeben hat.

16. Oktober 2012 22:00 Uhr

TRAUERFEIER IN AUGSBURG

# Hochschule trauert um Altpräsidenten

## Hans Benedikt starb mit 76 Jahren



F Empfehlen



Tweet



+1



Die Hochschule Augsburg trauert um ihren Alt-Präsidenten Professor Hans Benedikt. Er starb nach schwerer Krankheit am Montag im Alter von 76 Jahren. Benedikt leitete die Geschicke der Hochschule von 1988 bis 2000.

Die Hochschule verliere mit Benedikt eine ihrer markantesten Persönlichkeiten, die mit viel Engagement die wesentlichen Grundlagen für den heutigen Aufstieg legte, heißt es im Nachruf.

Der gebürtige Münchner war Elektroingenieur. 1967 wurde er Dozent am damaligen Rudolf-Diesel-Polytechnikum Augsburg, der Vorgängereinrichtung der Hochschule für angewandte Wissenschaften. 1971 wurde er zum Professor an der neu gegründeten Fachhochschule berufen. Ab 1985 war er Vizepräsident, bevor er 1988 vom damaligen Kultusminister Hans Meier zu ihrem Präsidenten bestellt wurde. Benedikts Amtszeit endete nach zwölf Jahren am 30. September 2000.

Benedikt habe sich während seiner Amtszeit mit allen Kräften für die Hochschule und deren Wohl eingesetzt, heißt es im Nachruf weiter, auch im Ruhestand blieb er der Hochschule als Mitglied des Fördervereins, Ratgeber und gern gesehener Gast bei Hochschulveranstaltungen verbunden. Die Internationalisierung der Hochschule sei ihm von Anfang an ein großes Anliegen gewesen. Ihm sei es zu verdanken, dass die Hochschule Augsburg heute mit mehr als 100 internationalen Partnern

Kooperationen pflegt. Beisetzung ist am Freitag, 19. Oktober, ab 13 Uhr in München auf dem Friedhof am Perlacher Forst, die Trauerfeier in Augsburg findet ebenfalls am Freitag, 19. Oktober, ab 10 Uhr in der Katholischen Kirche St. Albert, Tiroler Straße 7, statt.

[Jetzt bestellen! Das neue iPad inkl. e-Paper.](#)